Hier nutzt kein Computer. Alles wird mit altehrwürdigen Maschinen handgemacht

Otto Kempkens Kiefeld

Zeigt her eure Stiefel

Maßgeschneiderte Stiefel sind nicht gleich maßgeschneidert

Reitstiefel gehören einfach dazu. Sie können weder durch Boots, Gummistiefel, Chaps und was sich noch alles auf dem Markt tummelt ersetzt werden. Reitstiefel sollen nicht nur gut aussehen, sie haben eine wichtige Funktion und sollen dabei wie angegossen sitzen. Der Handel bietet Konfektionsgrößen von billig über preisgünstig bis teuer an. Dabei hat er sich auf die vielfältigen Formen und Längen der Standartbeine eingestellt, kann Musterleisten und Musterschäfte kombinieren, was dann auch den Namen Maßstiefel verdient. Trotzdem kann man daneben greifen, denn jedes Bein ist nicht nur anders, es reagiert auch auf Hitze und Kälte unterschiedlich. Außerdem spielt das Material eine entscheidende Rolle, Leder ist nicht gleich Leder. Wer den Reitsport intensiv betreibt, ihn vielleicht auch als Beruf ausübt, ausgewachsen ist und Wert auf gutes Aussehen bei maximaler Funktionstüchtigkeit legt, der kommt um die Vollmaßgeschneiderten nicht herum. Vollmaßgeschneidert heißt: Von der Sohle bis zum Schaftende ist wirklich alles ausschließlich dem individuellen Bein angepasst. Sicher, ganz billig ist der Spaß nicht, eher schon eine kleine Investition, doch wer schon einmal welche hatte, will sie nicht mehr missen. Handwerklich gut gemachte Reitstiefel halten bei guter Pflege viele Jahre und rentieren sich schon deshalb bald.

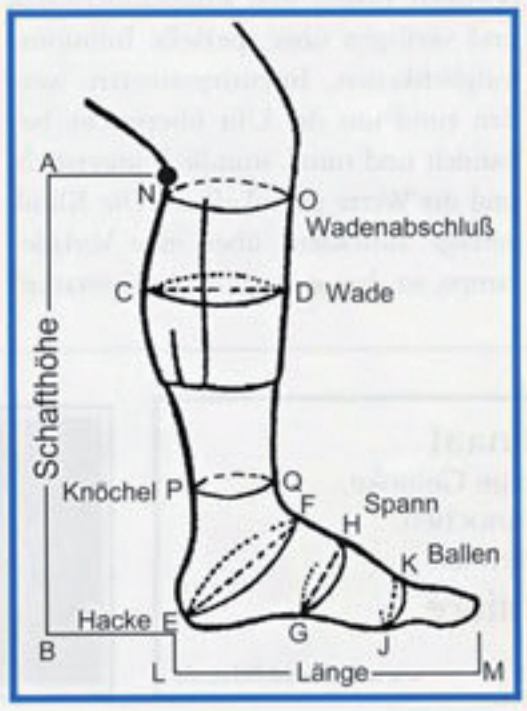
Maßstiefel sollten exakt auf die Maße des Kunden gearbeitet werden und zwar vom Zeh bis zum Schaftende, so auch die Definition der Handwerkerinnung. Preiswerter sind dagegen Stiefel, die zwar auch nach den Maßen des Kunden gefertigt wurden, allerdings auf der Grundlage entsprechend genormter Leisten und ebensolcher Schäfte.

Sieben auf einen Streich

Die sieben ist bekanntlich eine Glückszahl. Damit man in seinen maßgeschneiderten Stiefeln auch glücklich wird, benötigt der Hersteller mindestens sieben Maße, erst dann kann er sich an die Arbeit machen. Gemessen wird in Reithose mit Socken. Wer zu anschwellenden Beinen neigt, sollte den Knöchel- und Wadenumfang genau zu dieser Zeit messen und sie dem Stiefelhersteller mitteilen.

Ansonsten wird wie folgt gemessen:

1. Schafthöhe: Gemessen wird von der Ferse bis zur Kniekehle. Da der Stiefel später etwas staucht, gibt man ca. zwei cm hinzu.
2. Wadenumfang: Hier wird immer die dickste Stelle gemessen



3. Wadenabschluß: Umfang direkt in der Kniekehle messen
4. Knöchelmaß: Knöchelumfang oberhalb des Knöchels
5. Spannmaß: Fußumfang zwischen Ballen und Hacken
6. Hackenmaß: Umfang zwischen Hacken und Spannansatz direkt unterhalb der beiden Knöchel
7. Ballenmaß: Umfang des Fußes im Bereich des Ballens

Bei orthopädischen Besonderheiten, wie z.B. unterschiedlichen Beinen oder eben bei den Vollmaßgeschneiderten nimmt der Fachmann zusätzliche Messungen vor.

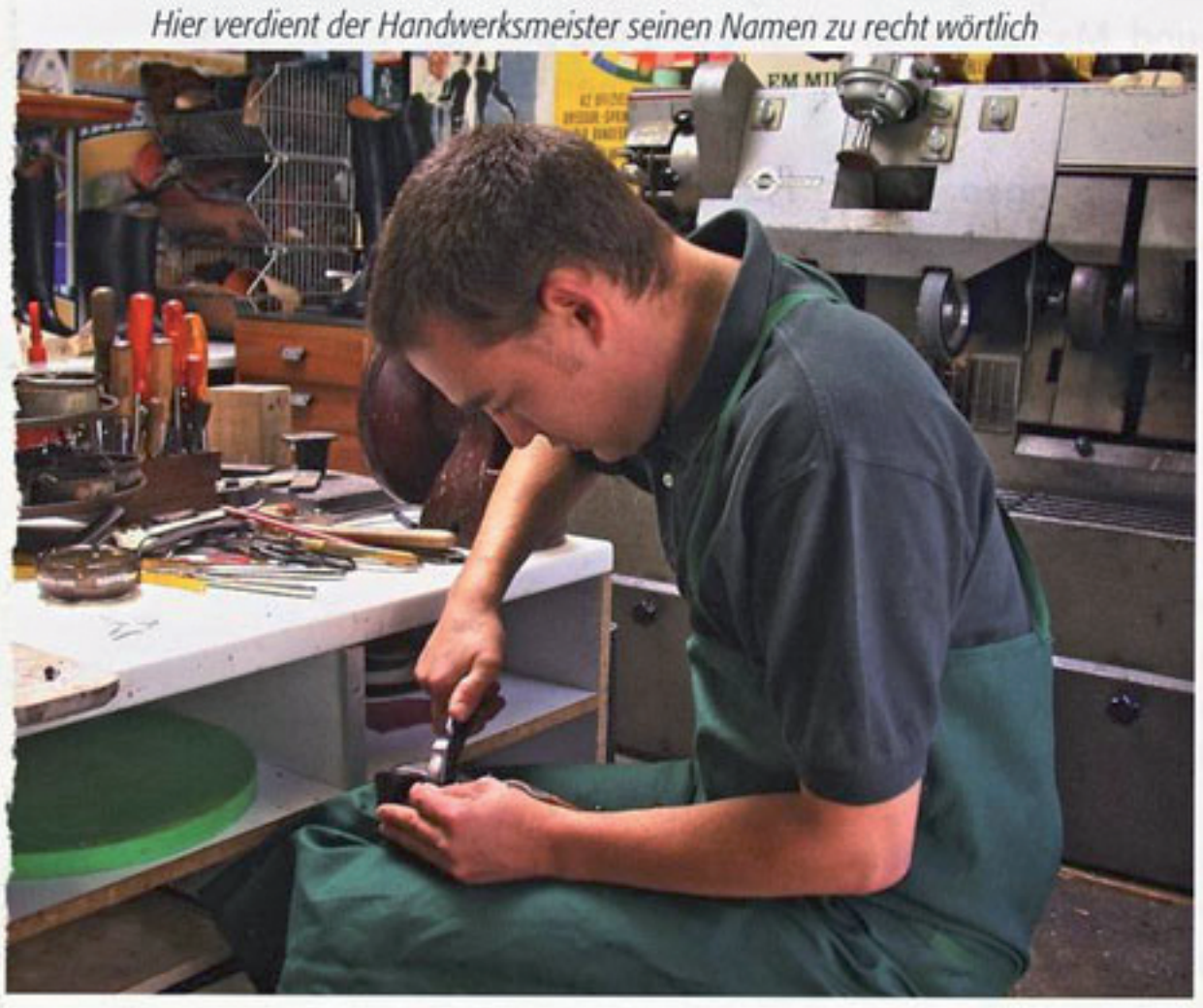
Gute Lederqualität ist das A und O

Die Wahl, welches Leder für welchen Stiefel verwendet wird, hängt von deren Gebrauchseinsatz ab. In jedem Fall sollte es qualitätsvoll, d.h. haltbar, geschmeidig, anpassungsfähig, atmungsaktiv, wasserabweisend, widerstandsfähig und pflegeleicht sein. Optimal ist europäisches Leder wie Rindbox (kräftig und widerstandsfähig) für stark beanspruchte Stiefel, Boxcalf (feines, festes Glattleder, wird nicht so schnell spröde) und Kalbsleder (feinporig und geschmeidig aber auch teurer) für Dressurstiefel und sehr dünnes Futterleder. Darüber hinaus kann man sich auch Stiefel aus exotischen Materialien z.B. Känguruh-Leder fertigen lassen. Hierzulande sicher eine nicht nur teure, sondern sehr extravagante Alternative, auch wenn besonders diesem Leder eine hohe Stabilität, Strapazierfähigkeit bei gleichzeitig sehr weichem Material bescheinigt wird. Überhaupt

erkennt man die wahre Qualität eines Reitstiefels erst nach ca. einem knappen Jahr. Da erweist sich, ob sich z.B. die Sohle in ihre einzelnen Bestandteile auflöst oder ob sie aus einem Stück besteht, ob in den Dressurschäften Pappe oder Bodenleder verarbeitet wurde. Da sich Beine mit der Zeit verändern, oft dicker werden, hat sich der Einsatz von Keilen und Reißverschlüssen in den letzten Jahren bewährt. Vor allem dann, wenn das Weiten mehr als einen Zentimeter bringen soll. Auf alle Fälle sollte man auch hier die Spezialisten ranlassen, in der Regel verfügen sie über die entsprechenden Spannblöcke. Noch besser, wenn auch der den Stiefel weiter bearbeitet, der ihn einst herstellte. Das wird auf alle Fälle preiswerter, als neue herstellen zu lassen.

Für die Haltbarkeit der Stiefel kann jeder selbst beitragen, wenn er sich an folgende Regeln hält:

1. Feinkniestrümpfe über der Reithose lassen die Wade besser in den Stiefel rutschen
2. Beim Ausziehen immer einen V-förmigen Stiefelknecht mit Gummipolsterung verwenden und niemals mit dem anderen Stiefel versuchen abzustreifen. Hier sind leicht Lederschäden und sich lösende Absätze die Folge.
3. Nasse Stiefel niemals „schocktrocknen" lassen z.B. an Heizkörpern, lieber mit Zeitungspapier ausstopfen
4. Schuhcreme vor dem Auftragen erhitzen. Das verschließt die Poren und lässt sie besonders schön glänzen. Schuhcreme mit geringem Festkörperanteil verhindert Wachsbrüche in den Gehfalten
5. Bei der Reinigung keine Sattelseife verwenden (entzieht Wasser) sondern nur klares Wasser bzw. einen feuchten Schwamm
6. Keine Schuhspanner verwenden, die die Ferse ausbeulen

Wer diese Ratschläge beherzigt, wird sich in seinen Stiefeln lange wohl fühlen und Freude an ihnen haben. ✎ bb

Hier verdient der Handwerksmeister seinen Namen zu recht wörtlich